



Portrait: Jan Menke, Bestandsfotograf Norbert Priebe



TEXT KLAUS MEYER FOTOS NELE BRAAS

Anne Menke arbeitete schon für Rem Koolhaas und lebt jetzt in New York. Zuvor machte sie aus dem gesichtslosen Siedlungshaus ihrer Eltern ein architektonisches Juwel.

Das Wunder von Hameln

Dieses Haus war der Inbegriff des deutschen Spießerheims – bis Anne Menke es saniert und erweitert hat



Der kupferblechverkleidete Anbau umschließt einen offenen, teilüberdachten Innenhof, der durch breite Glasschiebetüren schwellenlos mit dem Wohnraum verbunden ist.



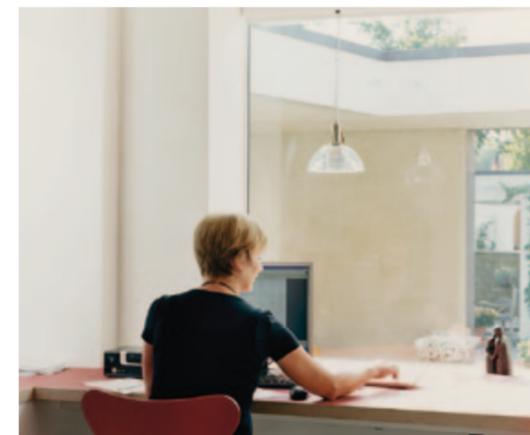
Räumliche Weite und raffinierte Durchblicke in klaren Grenzen

Der Blick aus dem tiefer liegenden Wohnraum im Anbau durch den Koch- und Essbereich zum Eingang hin offenbart die neue Großzügigkeit. Eine Fensternische, die als Sitz- und Leseplatz dient, unterbricht die Schrankwand.



Alt und Neu verbunden, doch unterscheidbar

Steinzeugfliesen im Altbau, geölte Eichendielen im Neubau – die beiden Zonen sind fein gegeneinander abgesetzt. Durch den Verzicht auf ein Zimmer im Obergeschoss entstand der helle und hohe Essbereich.



Vom Arbeitszimmer im Altbau schaut man jetzt in den neuen teilüberdachten Innenhof. Rechts: der Blick vom Flur im Obergeschoss auf Essplatz und Wohnzimmer.

Eine gemauerte Ikone der Wirtschaftswunderjahre, das Elternhaus von Millionen, das Eigenheim schlechthin, mal verputzt, mal verklinkert, meist von einem Jägerzaun umgeben und fast immer von einer Garage mit Waschbetonzufahrt flankiert – der Typus des „Siedlungshauses“ bestimmt bis heute das Straßenbild vieler Vorstädte und Dörfer in Deutschland. Auf ein eher seltenes Exemplar dieser Gattung stießen Horst und Anneli Menke 2006 in Hameln an der Weser. Kein vielfach gelifteter Oldie, sondern ein in Würde gealtertes Original – mit bemostem Dach, efeu-umrankter Giebelfront und einer prächtigen Birke im Garten. Das Ehepaar war entzückt, den Ausschlag für den Kauf gab jedoch die zum Objekt gehörige unbebaute Nachbarparzelle. Den dortigen Urwald zu lichten, Raum zu schaffen für einen Erweiterungsbau: Dieser Traum motivierte die neuen Eigentümer. Aber nicht nur sie, sondern auch ihre Tochter. Anne Menke, seinerzeit als Juniorarchitektin im Büro von Rem Koolhaas tätig, entwickelte sofort ambitionierte Pläne zur Verwandlung der betagten Immobilie in ein hochmodernes Niedrigenergiehaus. Dass ihre Eltern sie machen ließen, kann sie noch heute kaum fassen – obwohl die anfängliche Skepsis der Bauherren längst heller Begeisterung gewichen ist.

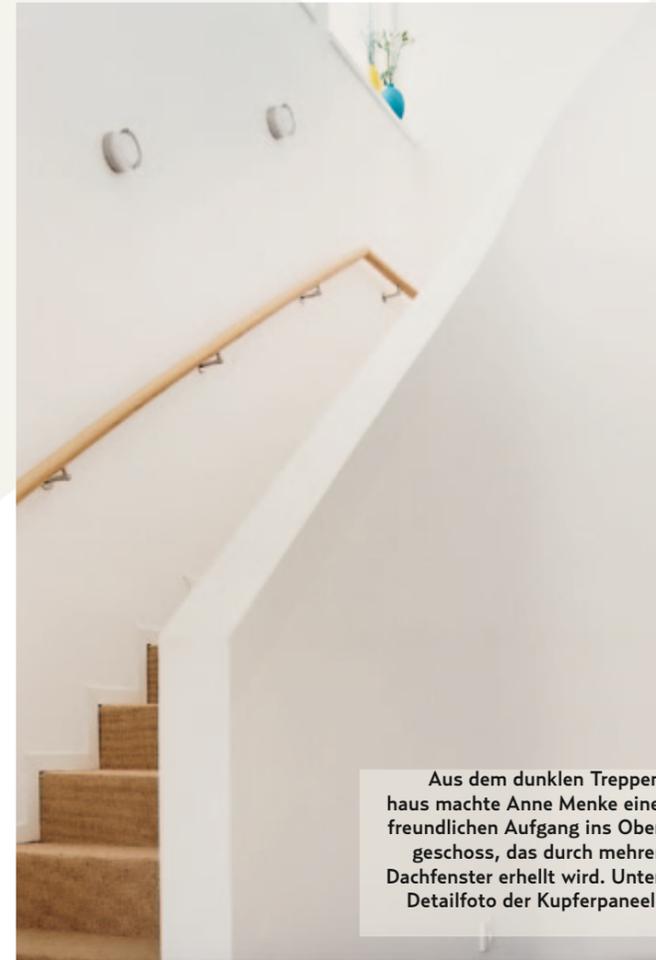
Das erst vor wenigen Monaten bezogene Domizil besteht aus dem außen wie innen erneuerten Bestandsbau und einem dreifach geknickten polygonalen Anbau, der einen Innenhof umschließt. Die beiden Teile sind klar voneinander abgegrenzt: hier das weiß verputzte, mit roten Ziegeln gedeckte Giebelhaus, dort die eingeschossige, mit Kupferpaneelen unterschiedlicher Breite umhüllte Beton-Box mit begrüntem Flachdach. Dass sich die disparaten Teile zu einem harmonischen Ganzen fügen, liegt zum einen an der niedrigen Betonmauer längs der Straßenseite, die als Bindeglied zwischen Alt und Neu vermittelt. Zum anderen und vor allem aber daran, dass sich auch der Altbau in einem dezidiert modernen Gewand präsentiert – mit gekappten Dachüberständen und bündig zur Außenwand eingesetzten Fenstern. „Mir ging es darum, das pure Volumen des Gebäudes herauszupräparieren“, sagt Anne Menke. Wie wichtig ihr dieses Anliegen war, zeigt etwa das dem Hauseingang vorgesezte Treppenpodest aus Sichtbeton: ➤



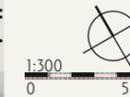
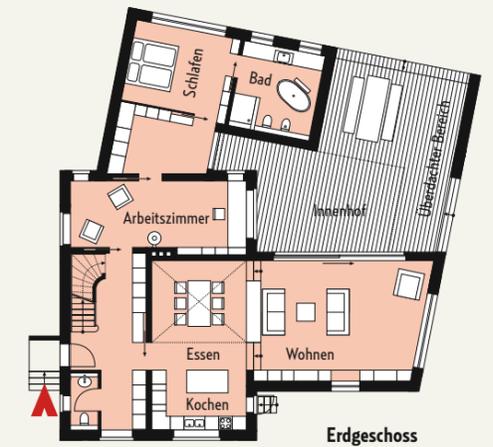
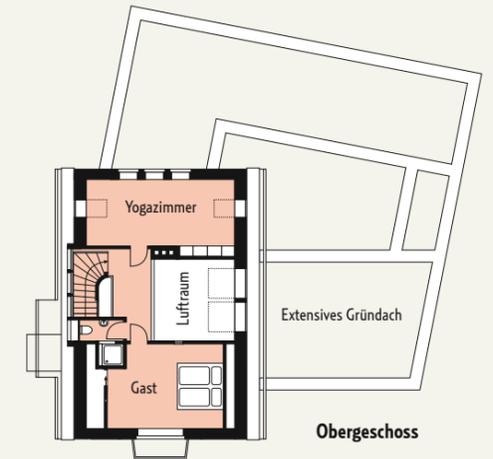
Respekt vor der Substanz mit Öffnung zur Moderne



Im Neubau entstand, direkt im Anschluss an das Schlafzimmer, ein großzügiges Bad mit frei stehender Badewanne. Unten: das WC im Altbau mit antiken Ornamentfliesen.



Aus dem dunklen Treppenhaus machte Anne Menke einen freundlichen Aufgang ins Obergeschoss, das durch mehrere Dachfenster erhellt wird. Unten: Detailfoto der Kupferpaneele.



➤ Zwischen dem neuen Bauteil und dem alten Haus klafft eine schmale Lücke – das Volumen bleibt unangetastet.

Klarheit schaffen, Unterschiede visualisieren: Diese Maximen bestimmten auch den Innenausbau. Keine Spur von Altbau-Muff, überall strahlend weiße Wände. Kaum zu glauben, dass die Raumgliederung im Altbau im Wesentlichen erhalten blieb. Lediglich ein Zimmer im ersten Stockwerk musste dran glauben. Die Geschossdecke wurde entfernt, sodass im Parterre ein haushoher, lichtdurchfluteter Essplatz entstand. Dieser Raum öffnet sich zur Küche und zum Wohnzimmer, das bereits im Anbau liegt.

Wo dieser an die hintere Giebelseite des Hauses angedockt ist, finden sich die privaten Rückzugsräume der Bauherren: Bad, Ankleide und Schlafzimmer mit Ausblick auf den malerischen, von einer dichten Hecke eingefassten „geheimen“ Garten. Eine überdachte Terrasse, die sich sowohl zum Außenbereich als auch zum Innenhof öffnet, komplettiert das Raumprogramm des Anbaus. Dessen doppelte Funktion als Schutzwall wie als Schaufenster empfinden die Bewohner als genial. „Es ist die Kombination, die uns begeistert“, sagt Anneli Menke. „Wir leben in einem geschützten Haus und genießen zugleich den offenen Bezug zur Natur.“

Anne Menke steuerte ihr erstes eigenes Bauprojekt größtenteils von New York aus, wo sie seit Anfang 2008 im Büro Work.ac arbeitet. Der Akribie, mit der die junge Architektin sich um jedes Detail des Vorhabens kümmerte, tat die räumliche Distanz keinerlei Abbruch. Sie verschickte Hunderte von E-Mails, führte Tausende von Telefonaten, um alle Handwerker genauestens zu instruieren. So entstand schließlich ein Eigenheim, das man Millionen von Hausbesitzern nur wünschen kann. ■



ANNE MENKE ARCHITEKTUR | HAUS MENKE/HAMELN

Architekt: Anne Menke, 516 E 5th Street, Apt. 11, New York, NY 10009, USA, Tel. +1-212-228 13 33, www.annemenke.de **Baubeginn:** 2008 **Fertigstellung:** 2009
Wohnfläche: 234 m² (vorher 124 m²) **Grundstücksgröße:** 1550 m² **Bauweise:** massiv, Mauerwerk, Stahlbeton **Fassade:** Glattputz, hinterlüftete Kupferfassade, Horizontalpaneele **Fenster:** Velux (Dach), Velfac (Altbau), Schüco (Anbau) **Dach:** Pfettendach (Altbau), Flachdach Stahlbeton (Neubau) **Raumhöhe:** 2,60 m (Altbau), 2,70 m (Neubau) **Decken- und Wandoberfläche:** Putz, gestrichen, applizierte Filzblätter zur Akustikverbesserung **Fußboden:** Feinsteinzeugfliesen, geöltes Eichenparkett, im WC antike Steinzeugfliesen **Jahresheizwärmebedarf (Qh):** 74 kWh/m²a **Jahresprimärenergiebedarf (Qp):** 71,3 kWh/m²a **Spezifischer Transmissionswärmeverlust (HT-Wert):** 0,347 W/m²K

UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER
WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISSE
 MÖBEL UND HERSTELLERADRESSEN AUF SEITE 126